

Was unsere Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **51 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48 853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

um, dass es lange vor dem Christentum Kulturen gab, die, vor allem die griechische, der christlichen weit überlegen waren. Zweitausend Jahre ergeben eben eine Tradition, die nicht so leicht zu erschüttern ist. Aber auch der Umstand, dass die Dummheit täglich neu geboren wird, darf dabei nicht ausser acht gelassen werden. Solange die Kirche jedenfalls beim jungen, unreifen Menschen ihr verwerfliches und höchst unzeitgemäßes Gedankengut einpflanzen kann, solange wird von ihrem Niedergange keine Rede sein können.

Selbstverständlich hat das alte Dogma *Nulla salus extra ecclesiam* (Kein Heil ausserhalb der Kirche) längst seine Wirksamkeit verloren. Aber es ist nicht zu übersehen, dass die Kirche nach wie vor eine Machtposition innehat, die sich sowohl in der Presse (auch der konfessionell unabhängigen) als auch ganz besonders in der Wirtschaft manifestiert, wo wir einem Gesinnungsterror begegnen, der dem in einer Diktatur in nichts nachsteht. Ganz zu schweigen von Radio und Fernsehen. Und wie Herbert Marcuse richtig bemerkt, «bedeutet es mehr als einen quantitativen Unterschied, ob Menschen von Natur unwissend sind oder ob sie durch die tägliche Aufnahme von Informationen und Unterhaltung unwissend gemacht werden». Was nun die täglich an Zahl zunehmende Masse der Konfessionslosen betrifft, so wäre es irrig, diese mit Freidenkern identifizieren zu wollen. Hier haben wir es in erster Linie mit Indifferentismus zu tun, der unter gewissen Umständen plötzlich wieder ins Gegenteil umschlagen könnte. Gleichwohl ergäbe sich hier eine Aufgabe für uns, die zumindest bei den ernsthaft vom Glauben abgesprungenen Konfessionslosen zum Erfolg führen könnte. Wir sollten vielleicht unsere Methoden überprüfen und diese Leute mit einer gezielten Propaganda zu erreichen versuchen. Dies scheint mir jedenfalls erfolgversprechender zu sein, als wenn wir uns ganz einfach an ein grösstenteils unvorbereitetes

Publikum wendeten. Wir können dabei wohl Interessenten gewinnen, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass die aufgewendete Mühe in keinem Verhältnis zum wirklichen Erfolg steht. Anders aber fänden wir bei den Konfessionslosen, die bereits spontan einen wesentlichen Schritt zu uns hin getan haben, ein weitaus dankbareres Arbeitsfeld.

Nun, ich glaube immerhin mit diesem kurzen Artikel gezeigt zu haben, dass wir weit von dem Zeitpunkt entfernt sind, wo uns die Kirche die Freude macht, sich selbst ad absurdum zu führen und die Menschheit von ihrer Ueberflüssigkeit zu befreien, womit wir selbstzufrieden und genügsam unsere Hände in den Schooss legen könnten. Ganz im Gegenteil! Die Kirche hält immer noch die wichtigsten Schlüsselstellungen in ihren Händen, so dass wir vielmehr unsere Anstrengungen verdoppeln müssen. Unsere Arbeit war vielleicht noch nie so nötig wie heute, aber möglicherweise auch noch nie erfolgversprechender.

Werner Ohnemus

Buchbesprechung

Roger Guliano Merenda: «Catacombe», Hans Pfeiffer Verlag, Hannover, 224 S., Broschiert DM 12.—, Leinen DM 16.—.

Ein seltsames Buch, das in der Mitte zwischen Roman und historischem Bericht stehend den Kampf der Sizilianer gegen Karl von Anjou schildert mit seinem Höhepunkt, der «sizilianischen Vesper», Vorgängerin der Bartholomäusnacht und der Kristallnacht. Dem Namen nach ist der Autor wohl selbst Sizilianer, wofür auch ein starker sizilianisch-nationalistischer Unterton spricht. Das Buch trägt aber keinen Uebersetzungsvermerk, scheint also auf deutsch geschrieben zu sein. Der Untertitel des Buches «Feige Attentäter sterben im Juli» hat absichtlich zeitnahe Bezüge, die auch in einigen Fussnoten noch unterstrichen werden. Verdienstvoll die genaue Unterscheidung zwischen dem niederen Klerus, der auf seiten des Volkes steht, und den Kirchenfürsten, vorab dem Papst, der ganz Karl von Anjou, dem blutigen Tyrannen, ergeben ist. Die von dem Autor vertretene These, dass Attentäter gegen Tyrannen auch den Mut haben sollen, ihr eigenes Leben

in die Schanze zu schlagen und nicht darauf zu spekulieren, dass sie ihren Anschlag überleben, weil ihnen dann meist die Entschlossenheit abgeht, jeden günstigen Moment zu nützen, und das Attentat misslingt, die Täter aber in der Regel ergriffen werden und doch sterben müssen, ist eigentlich eine Binsenwahrheit und könnte noch durch manche andere historischen Beispiele erhärtet werden. Ein paar treffenden Bemerkungen über die Unfähigkeit militärischer Führer zu Verschwörungen für die Freiheit steht die manchmal allzu breite, in scheusslichen Details wühlende Beschreibung der von den Schergen Karl von Anjou verübten Mord- und Greuelthaten gegenüber. wg.

Was unsere Leser schreiben

Zum Artikel «Die Wahrheit wird erschlagen»

... Erlauben Sie uns die Frage: Ist nicht das Thema zu sehr von den politischen Leidenschaften des Tages gefärbt und verzerrt, als dass man schon objektiv darüber sprechen könnte? Hasstiraden wie der heutige Freidenker-Leitartikel sind unseres Erachtens eher geeignet zu schaden als zu nützen. Die Terminologie des Amicus aus Berlin unterscheidet sich nicht stark von derjenigen der braunen Horde. Wir fragen uns, was mit Dutschke passiert wäre, wenn er in der DDR gegen den roten Terror Protestmärsche lanciert hätte.

E. C. und H. G.

Möchte Ihnen mein Kompliment ausdrücken für den mutigen Leitartikel in der Nr. 5 des «Freidenkers» mit dem Titel «Die Wahrheit wird erschlagen». Während die meisten Gazetten im Lande herum in das gleiche Horn blasen was Rudi Dutschke betrifft, so haben Sie den Mut, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Ich bin 67 Jahre alt, lebe von der AHV und wohne in einem abgelegenen «Chrachen». Was aber nicht bedeutet, dass ich geistig ebenfalls «abgelegen» und hinter dem Mond daheim sei. Würden Sie so freundlich sein und mir zu Werbezwecken von der Nr. 5 noch weitere fünf Exemplare zuschicken? D. St.